

## Positionspapier Tierhandel, Tierhaltung und Feldherpetologie

Burkhard Thiesmeier<sup>1</sup>, Sebastian Steinfartz<sup>2</sup>, Eberhard Andrä<sup>3</sup>, Thomas Brandt<sup>4</sup>,  
Holger Buschmann<sup>5</sup>, Lutz Dalbeck<sup>6</sup>, Christian Göcking<sup>7</sup>, Monika Hachtel<sup>8</sup>,  
Thomas Kordges<sup>9</sup>, Norbert Menke<sup>10</sup>, Ulrich Scheidt<sup>11</sup>, Michael Schwartz<sup>12</sup>,  
Heiko Uthleb<sup>13</sup> & Klaus Weddeling<sup>14</sup>

<sup>1</sup>Diemelweg 7, D-33649 Bielefeld, verlag@laurenti.de; <sup>2</sup>Zoological Institute, Technische Universität Braunschweig, Mendelssohnstr. 4, D-38106 Braunschweig, s.steinfartz@tu-bs.de; <sup>3</sup>Landesverband für Amphibien- und Reptilienschutz in Bayern e. V., Vorsitzender, Ebenreuth 47, D-94169 Thurmansbang, margo.da@t-online.de; <sup>4</sup>Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM e.V.), Hagenburger Str. 16, D-31547 Rehburg-Loccum, brandt@oessm.org; <sup>5</sup>NABU Niedersachsen, Alleestr. 36, D-30167 Hannover, holger.buschmann@nabu-niedersachsen.de; <sup>6</sup>Biologische Station im Kreis Düren e. V., Zerkaller Str. 5, D-52385 Nideggen, lutz.dalbeck@biostation-dueren.de; <sup>7</sup>NABU Naturschutzstation Münsterland e. V., Westfalenstr. 490, D-48165 Münster, c.goecking@nabu-station.de; <sup>8</sup>NABU Landesfachausschuss Amphibien und Reptilienschutz NRW, Sternenburgstr. 74, D-53115 Bonn, monika.hachtel@nabu-nrw.de; <sup>9</sup>Ökoplan Kordges, Am Roswitha-Denkmal 9, D-45527 Hattingen, tk@oekoplan-kordges.de; <sup>10</sup>NABU Naturschutzstation Münsterland e. V., Westfalenstr. 490, D-48165 Münster, n.menke@nabu-station.de; <sup>11</sup>Naturkundemuseum Erfurt, Große Arche 14, D-99084 Erfurt, ulrich.scheidt@erfurt.de; <sup>12</sup>Oststr. 36, D-48231 Warendorf, michaschwartz@t-online.de; <sup>13</sup>Dorfstr. 29, D-06571 Langenroda, heiko.uthleb@web.de; <sup>14</sup>Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis e.V., Robert-Rösgen-Platz 1, D-53783 Eitorf, weddeling@biostation-rhein-sieg.de

### Einleitung

Der Handel mit Amphibien und insbesondere mit Reptilien rückt immer stärker in den Blick der Öffentlichkeit. Bilder und Filme mit Kisten und Säcken voll toter Frösche oder Schildkröten, die auf dem Transport nach Deutschland qualvoll verendet sind oder Fotos von Tierbörsen, wo Schlangen in winzigen Plastikdosen angeboten werden, haben eine intensive Debatte über den Tierhandel ausgelöst. Mittlerweile wird der gesamte Handel mit Amphibien und Reptilien sowie auch deren Haltung nicht nur von Tierschutz- oder Naturschutzorganisationen sehr kritisch gesehen und vielfach abgelehnt, sondern auch von einer breiten Öffentlichkeit und politischen Parteien in Frage gestellt.

Wie weit diese Auffassung bereits in politische Kreise Eingang gefunden hat, zeigt der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD aus dem Jahr 2013, der Bezug auf den Import und Handel von Wildtieren nimmt und in dem zu lesen ist: „Importe von Wildfängen in die EU sollen grundsätzlich verboten und gewerbliche Tierbörsen für exotische Tiere untersagt werden.“

Bündnis 90/Die Grünen schreiben in einer Pressemitteilung zur Eröffnung der Reptilienmesse Terraristika in Hamm vom 13.3.2015 unter der Überschrift „Verramschen von Wildtieren stoppen“: „Die Bundesregierung muss endlich handeln, um das Ver-

ramschen von Wildtieren zu stoppen. Der Koalitionsvertrag sieht strengere Regeln für die Haltung von Wildtieren und gewerbliche Tierbörsen vor – unternommen hat die Bundesregierung seit mehr als einem Jahr<sup>1</sup> jedoch nichts. Diese Untätigkeit führt dazu, dass die nach Angaben des Veranstalters „weltweit größte Reptilienmesse“ Terraristika auch in diesem Frühjahr wieder stattfindet, obwohl dort regelmäßig Verstöße gegen das Tierschutzgesetz stattfinden und in ihrem Umfeld illegaler Tierhandel aufgedeckt werden. Deutschland gehört zu den größten Absatzmärkten für Wildtiere und der Anteil von Wildfängen ist hoch. Diese Wildfänge bringen oftmals ganze Populationen von bedrohten Arten an den Rand des Aussterbens. Die Bundesregierung sollte den illegalen Artenhandel als innenpolitische Herausforderung anerkennen und ahnden. Es braucht bundeseinheitliche Regelungen für den Handel mit Wildtieren und ein Verbot von gewerblichen Tierbörsen für Wildtiere sowie ein Importverbot von Wildfängen in die EU“.

Unter Feldherpetologen und Herpetologen wird der Handel mit Amphibien und Reptilien bisher erstaunlich wenig diskutiert, obwohl in deren Reihen die Fachleute für die Biologie und den Schutz dieser beiden z. T. stark gefährdeten Tiergruppen zu finden sind. Vielleicht liegt das daran, dass Feldherpetologie und Herpetologie zum Teil unterschiedliche Interessen vertreten. Zu dem Tätigkeitsfeld der Feldherpetologie gehört neben klassischen herpetologischen Themen untrennbar der Naturschutz. Erhaltung und Verbesserung der Lebensräume der Arten zu planen, umzusetzen und zu kontrollieren sind Aufgabenfelder der Feldherpetologie geworden (Scheidt & Thiesmeier 2012). Insofern sind einheimische Feldherpetologen auch ganz überwiegend mit einheimischen Arten beschäftigt, die für den Tierhandel im Vergleich zum globalen Markt nur eine Nebenrolle spielen. Allerdings sollte der Handel mit einheimischen Arten dennoch nicht unterschätzt und auch als potenzielle Bedrohung angesehen werden<sup>2</sup>. Schneeweiß et al. (2014) zeigen auf, dass auch einheimische Arten gehandelt werden und dass der Druck auf seltene Arten beträchtlich sein kann, wie dies z. B. für die Europäische Sumpfschildkröte der Fall ist.

Eine neue Diskussion über den Tierhandel begann in den Fachkreisen mit dem Auftauchen pathogener Amphibienpilze (*Batrachochytrium dendrobatidis*, *B. salamandrivorans*) in Amphibien-Populationen weltweit. Insbesondere *B. salamandrivorans* scheint äußerst gefährlich zu sein, da er bereits nachweislich Feuersalamanderbestände in der freien Natur in den Niederlanden und in Belgien stark dezimiert und fast zum Aussterben gebracht hat (Spitzen-van der Sluijs et al. 2013). Mittlerweile wurde der Pilz auch in Deutschland im Freiland (Eifel) und in Gefangenschaftshaltungen nachgewiesen (Pinto et al. 2015, Spitzen-van der Sluijs et al. 2016). Für die Ausbreitung dieses Pilzes in Mitteleuropa wird vor allem der Handel mit asiatischen Schwanzlurchen verantwortlich gemacht (Martel et al. 2015, UNEP-WCMC 2016). Die Gefahr dieses Pilzes wird so hoch eingeschätzt, dass die USA in einer sehr schnellen Reaktion auf die wissenschaftlichen Befunde ein komplettes Einfuhrverbot von mehr als 200 Schwanzlurcharten erlassen haben, die den Pilz potenziell auf die autochthonen Salamander- und Molchbestände übertragen können.

---

<sup>1</sup>Bis Anfang 2017 ist nichts aus dem Koalitionsvertrag zum Thema „Import von Wildfängen in die EU“ und „Verbot von Tierbörsen“ umgesetzt worden.

<sup>2</sup><https://correctiv.org/recherchen/tierdiebe/artikel/2015/08/03/die-tierdiebe/>

Der vorliegende Beitrag beleuchtet das Spannungsfeld zwischen Tier- und Artenschutz, Wissenschaft, Tierhaltung und Tierhandel, vor allem in Hinblick auf die Situation in Deutschland. Wo liegen Gemeinsamkeiten, und wo müssen Grenzen und Konsequenzen gezogen werden?

### **Die gemeinsamen Wurzeln von Terraristik und Herpetologie**

Die enge Verknüpfung zwischen Tierhaltung (Terraristik) und Herpetologie hat nirgendwo eine so große Tradition wie in Deutschland und einigen angrenzenden Ländern, wie in den Niederlanden, Belgien und Österreich. Grundlegende Erkenntnisse zur Biologie von Amphibien und Reptilien sind in Zimmer- oder Freilandterrarien von ambitionierten Laien oder besser ausgedrückt von „Forschern aus Leidenschaft“ erzielt worden. Ausgehend im 19. Jh. wurden über viele Jahrzehnte unzählige Mitteilungen über Molche, Salamander, Eidechsen oder Schlangen aus diesen Quellen veröffentlicht. Zwei große Fachzeitschriften (Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde sowie Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde) prägten bis Ende der 1940er Jahre maßgeblich diese Entwicklung. Auch danach ebte das Interesse an den beiden Tiergruppen nicht ab, neue Publikationsorgane wurden in Ost- und Westdeutschland gegründet und 1964 in Westdeutschland zu diesem Zweck ein eigener Verein, die DGHT (Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde), der heute nach eigenen Angaben mit ca. 7000 Mitgliedern der weltweit größte seiner Art sein soll.

Wie Schneeweiß et al. (2014) in ihrem Beitrag darlegen, müssen wir davon ausgehen, dass sich mit dem Beginn der Terraristik auch der Handel mit Amphibien und Reptilien ausweitete. Wie stark im Einzelnen sein Einfluss auf frei lebende Populationen war, lässt sich im Nachhinein schwer rekonstruieren und abschätzen. Einige Hinweise deuten aber darauf hin, dass es schon damals lokal gravierende Beeinträchtigungen gab, so z. B. das Aussterben des Laubfroschs im Berliner Umland oder das Verschwinden einer Smaragdeidechsen-Population in Brandenburg, beides wahrscheinlich eine Folge des professionellen Tierhandels in Berlin. Insgesamt gesehen dürfte der Druck durch Tierhalter auf frei lebende einheimische Amphibien und Reptilien aber eher gering gewesen sein. Viele Arten waren damals zudem noch sehr häufig in der kleinbäuerlichen Kulturlandschaft zu finden. Außerdem darf nicht vergessen werden, dass nicht wenige Personen, die Eidechsen oder Molche hielten, sich auch maßgeblich für ihren Schutz in der Natur einsetzten.

Aber der Tierhandel bot nicht nur einheimische Arten an. Schon früh wurden Amphibien und Reptilien aus anderen Ländern Europas und aus Übersee importiert und verkauft. Auch von Reisen wurden und werden bis heute mitgebrachte Tiere weiter veräußert. Dieser Erwerbszweig war überschaubar und führte neben dem Handel mit Fischen oder Vögeln eher ein bescheidenes Nischendasein.

## Der Terrarienboom und seine Auswirkungen

In den 1980er Jahren änderte sich allerdings diese Situation grundlegend. Mit rasanter Geschwindigkeit entwickelte sich fast so etwas wie eine „Terrarien-Industrie“, die Tiere, Zubehör und Futter anbot. Große und kleine Tierbörsen etablierten sich in vielen Städten Deutschlands. Bis heute scheint der Trend zum Terrarientier ungebrochen. Für das Jahr 2010 werden in deutschen Haushalten etwa 400 000 Terrarien abgegeben<sup>3</sup>. Für 2015 meldet dieselbe Quelle 700 000 Terrarien in einem Prozent der deutschen Haushalte<sup>4</sup>.

Für 2012 werden auf zwei Webseiten für Deutschland 42<sup>5</sup> bzw. 100<sup>6</sup> Reptilienbörsen aufgezählt. Für 2015 werden in Deutschland 114 Reptilienbörsen aufgelistet mit dem Hinweis, dass es sich hier nicht um eine vollständige Auflistung aller Börsen handelt<sup>7</sup>.

Wie viele Terrarientiere gehalten und wie viele davon aus dem europäischen/mittel-europäischen Raum stammen, ist kaum zu ermitteln. Laut Bundesamt für Naturschutz (BfN) wurden im Jahr 2006 insgesamt 94 373 Reptilien und 1 351 Amphibien nach Deutschland eingeführt. Für das Jahr 2014 lauten diese Zahlen 71 549 bzw. 725. Demnach ist ein erkennbarer Rückgang zu verzeichnen. Erfasst sind hier aber nur die Tiere, die einen CITES-Status haben. Die Zahl der nicht unter CITES gelisteten Arten liegt um ein Vielfaches höher, das BfN drückt es wie folgt aus: „Die geschützten Arten machen maximal ein Fünftel des tatsächlichen Exoten-Imports aus“. Demnach dürften in 2006 fast eine halbe Million exotischer Reptilien und Amphibien nach Deutschland eingeführt worden sein, in 2014 etwa 300 000. Nach Pro Wildlife<sup>8</sup> werden jährlich 440 000 bis 850 000 Reptilien nach Deutschland importiert. Das Statistische Bundesamt schätzt, dass jährlich etwa 800 000 Reptilien legal nach Deutschland eingeführt werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Tiere in ihren Heimatländern geschützt sind oder nicht – sie dürfen trotzdem in Deutschland angeboten werden. In dem Zeitraum von 2004–2014 wurden nach offiziellen Statistiken fast 20,8 Mill. lebende Reptilien in die EU eingeführt (Auliya et al. 2016).

Der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) macht für die Marktentwicklung für Tiere der besonders geschützten Arten folgende Angaben: Im Jahr 1995 waren Vögel in niedersächsischen Tierhaltungen die dominierende Artengruppe. Die Vogelhaltung machte rund 3/4 und die Reptilienhaltung etwa 1/4 aller Haltungen von besonders geschützten Arten aus. Im Jahr 2007 stellt sich die Situation völlig anders dar. Die Anzahl der Reptilienhaltungen ist gegenüber der Anzahl der Vogelhaltungen so stark angestiegen, dass beide nun etwa gleichstark nebeneinander stehen. Zusätzlich zu den Importen drängt zunehmend, insbesondere bei den Reptilien, ein wachsender Anteil inländischer Nachzuchttiere auf den Markt. In Niedersachsen hat sich beispielsweise die Zahl der registrierten Züchter von Landschildkröten von 1995–2007 mehr als verdreifacht. Insgesamt ist die Anzahl der gemeldeten Haltungen von Tieren der besonders geschützten Arten in

<sup>3</sup>[http://www.ivh-online.de/uploads/media/Der\\_Deutsche\\_Heimtiermarkt\\_2010\\_A4\\_01.pdf](http://www.ivh-online.de/uploads/media/Der_Deutsche_Heimtiermarkt_2010_A4_01.pdf)

<sup>4</sup><http://www.zzf.de/presse/meldungen/meldungen/article/deutscher-heimtiermarkt-2015-wieder-gewachsen.html>

<sup>5</sup>[www.terrartistik.com](http://www.terrartistik.com)

<sup>6</sup>[www.messeninfo.de](http://www.messeninfo.de)

<sup>7</sup><https://www.nannys-tierwelt.de/termine-fuer-reptilienboersen-in-deutschland-und-umgebung/>

<sup>8</sup><http://www.prowildlife.de/Wildtierhandel>

Niedersachsen von 1995–2007 auf das 2,6-fache angestiegen. Nach Einschätzung des NLWKN ist eine Marktsättigung für Tiere der besonders geschützten Arten, insbesondere bei der Artengruppe der Reptilien, noch nicht erkennbar<sup>9</sup>.

### **Tierhandel ist häufig mit Tierleid und Tierverlusten verbunden**

Wie viele Amphibien und Reptilien bei Fang, Transport, Zwischenhälterung etc. sterben, bevor sie im Wohnzimmer ankommen, ist nicht bekannt und wird wohl auch von außen nicht zu recherchieren sein. Schätzungen, die an verschiedenen Stellen kursieren, gehen von bis zu 70 % Verlusten auf diesem Weg aus, ohne allerdings Belege dafür anzuführen. Belegte Zahlen könnten nur vom Handel selber kommen, doch die Recherchen in diesem Bereich, die Giltner (2012) in ihrer Dissertation durchführte, ließen keine Einblicke zu (siehe unten). Ob es nun realistischweise 10 %, 20 % oder 30 % Verluste sind, nach den obigen Importzahlen als Grundlage dürfte es sich damit jährlich um viele Zehntausend elendig zu Grunde gegangenen Amphibien und Reptilien handeln.

In der Dissertation von Giltner (2012) wird in der Zusammenfassung zu dem Thema festgestellt (leicht gekürzt): „Der deutsche Handel von Reptilien unter tierschutzrechtlichen Aspekten ist bisher kaum erforscht worden. Es stellt sich die Frage, wo die großen Mengen an importierten und in Deutschland nachgezüchteten Reptilien letztendlich verbleiben, da eine Verlangsamung des Trends zur Haltung der Tiere nach oben nicht abzusehen ist. Die Zunahme an Zoofachhandlungen, die Reptilien verkaufen, die steigende Popularität von Börsen und die vermehrte Aufnahme von Reptilien in Tierheimen bestärken die Frage nach dem Verbleib der Tiere eher, als dass sie diese beantworten. Zur Gewinnung von Daten wurden Großhändler besucht, Einzelhändler befragt, viele Gespräche mit Sachverständigen und Experten geführt, Börsen kontrolliert, Fachtagungen besucht und schließlich auch die Daten aus Tierheimen und Auffangstationen ausgewertet und interpretiert. Das Ergebnis zeigt einen Mangel an tierschutzgerechtem Umgang mit den Reptilien auf, und zwar in allen untersuchten Bereichen. Beim Import kommt es trotz der IATA<sup>10</sup>-Vorschriften immer wieder zu Verlusten. Beim Großhandel kann nur bedingt ein tiergerechter Umgang mit den Tieren nachgewiesen werden – der Großteil der Branche ist nicht einsehbar. Der Einzelhandel mit Reptilien ist vollkommen unübersichtlich. Der Verkauf von Reptilien in Baumärkten und Einkaufszentren führt zu einer falschen Wahrnehmung der Bevölkerung, was die Bedürfnisse der Tiere angeht. Ebenso verhält es sich mit Börsen, wo Tiere als Massenware zu Tausenden zum Teil regelrecht „verschleudert“ werden. Der Verkauf von Tieren über das Internet ist abzulehnen, da hier Arten- oder Tierschutz überhaupt nicht mehr nachvollzogen werden kann. Der Vollzug ist überlastet und oftmals fachlich nicht qualifiziert. Die Unterbringung in Tierheimen stellt alle Beteiligten vor weitere Probleme, auch hier kann es keine zufriedenstellende Lösung im Tierschutzsinne geben, solange nicht die Struktur geändert wird. Eine nachhaltige und umfassende Änderung bei Gesetzen ist gefordert.“

---

<sup>9</sup>[http://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/kontrollaufgaben\\_im\\_artenschutz\\_cites/marktspiegel/45527.html](http://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/kontrollaufgaben_im_artenschutz_cites/marktspiegel/45527.html)

<sup>10</sup>International Air Transport Association = Dachverband der Fluggesellschaften.

## Tierhandel und Krankheiten

In den letzten Jahrzehnten hat die weltweite Ausbreitung eines Hautpilzes (*Bd* = *Batrachochytrium dendrobatidis*), der die Infektionskrankheit Chytridiomykose hervorrufen kann, vor allem in Mittel- und Südamerika sowie Australien, Amphibien in ihrem Bestand stark dezimiert oder sogar ausgerottet. Laut WWF sollen bisher mindestens 120 Arten ausgestorben sein, Hunderte gelten als bedroht<sup>11</sup>. Auch wenn letztendlich die Entstehung und Ausbreitung der verschiedenen Stämme des Pilzes nicht geklärt sind, gibt es deutliche Hinweise darauf, dass der Handel mit Amphibien und die Aussetzung gebietsfremder Arten eine der Ursachen für die Verbreitung des Pilzes ist (Überblick in Ohst et al. 2011). In Deutschland ist der Pilz mittlerweile weit verbreitet und bei allen Amphibienarten nachgewiesen worden. Ob und wie gefährlich er für die einheimischen Arten werden kann, lässt sich noch nicht absehen, doch wurden außerhalb Deutschlands bereits hohe Mortalitätsraten bis hin zu lokalen Aussterbeereignissen bei verschiedenen Amphibienarten beobachtet, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Chytridiomykose standen (z. B. Bosch & Martínez-Solano 2006, Walker et al. 2010).

Ein erst vor wenigen Jahren neu auftretender Hautpilz (*Bsal* = *Batrachochytrium salamandrivorans* oder „Salamanderfresser“), der insbesondere Feuersalamander tötet, aber auch andere einheimische Schwanzlurche infizieren kann, hat dagegen bereits massive Verluste an Feuersalamandern in den Niederlanden und in Belgien (Spitzen-van der Sluijs et al. 2013) verursacht und ist auch kürzlich in Deutschland in der freien Natur und in Gefangenschaftshaltungen nachgewiesen worden (Pinto et al. 2015, Spitzen-van der Sluijs et al. 2016). Für *Bsal* gibt es sehr starke Anhaltspunkte dafür, dass er über den Tierhandel mit asiatischen Schwanzlurchen nach Europa gelangt ist (Martel et al. 2014, UNEP-WCMC 2016). Einige Länder (USA, Schweiz) haben bereits mit einem sofortigen Importverbot von mehr als 200 Arten reagiert, die den Pilz übertragen können, z. T. selber aber nicht daran erkranken. Deutschland sollte dem Beispiel folgen, auch wenn es noch keine eindeutigen Beweise, sondern nur starke Indizien für den Übertragungsweg des Pilzes über importierte Tiere gibt. Das Vorsorgeprinzip für die einheimischen und europäischen Amphibienarten muss über die Interessen des Tierhandels und der Tierhaltung gestellt werden.

## Die einheimischen Arten und die Entwicklung der Feldherpetologie

Während des beginnenden Terrarienbooms der 1980er Jahre traten 1984 in der DDR die 1. Durchführungsbestimmung zur Naturschutzverordnung und 1987 in der BRD die Bundesartenschutzverordnung in Kraft, die u. a. den Schutz frei lebender einheimischer Arten regelten. Die letztere verbot den Fang aller einheimischen Amphibien und Reptilien und machte somit auch die legale Haltung von Wildfängen ohne eine Ausnahmegenehmigung unmöglich. Welche Auswirkungen hatten diese Entwicklungen auf die einheimischen Amphibien und Reptilien?

---

<sup>11</sup><http://www.zeit.de/2016/44/amphibien-pilz-froesche-artensterben-aussterben>

Zum einen ließ die Bundesartenschutzverordnung und folgende Regelungen im Bundesnaturschutzgesetz eine Reihe von Schlupflöchern offen (Legalisierung von Vorerwerb und Altbesitz, rechtmäßige Importe aus anderen EU-Ländern), die nachfolgend einen betrügerischen Handel mit einheimischen Arten ermöglichten, insbesondere bei sehr seltenen und damit begehrten Arten (Schneeweiß et al. 2014).

Zum anderen kann davon ausgegangen werden, dass das grundsätzlich strenge Artenschutzrecht dem Interesse an den beiden Tiergruppen in der Bevölkerung nicht förderlich war. Es wurde in diesem Zusammenhang sogar oft diskutiert, ob die kurzfristige Entnahme eines Molches aus einem Teich erlaubt ist, um ihn z. B. Kindern oder Jugendlichen zu zeigen oder den Molch zu fotografieren. Wurden bis zum Inkrafttreten der strengen artenschutzrechtlichen Bestimmungen nicht selten Kaulquappen in Schulen und Kindergärten gehalten, um den Entwicklungsverlauf des Frosches nachzuvollziehen, dürften diese praktischen Demonstrationen in der Folge drastisch zurückgegangen sein, auch wenn es möglich ist, dafür eine Ausnahme genehmigung von den zuständigen Behörden zu bekommen, allerdings unter einem erheblichen zusätzlichen Zeitaufwand für die Lehrer und Pädagogen. Vielen Menschen, vor allem Kindern und Jugendlichen ist so der persönliche Kontakt zu den Tieren verwehrt worden, der nötig ist, um für sie und ihre Lebensräume eine Wertschätzung zu entwickeln.

Es ist eine Binsenweisheit, dass der Mensch nur das zu schätzen weiß und damit auch bereit ist zu schützen, zu dem er eine emotionale Nähe hat. Über viele Jahrzehnte profitierte die Feldherpetologie von der Terrarienkunde und umgekehrt. Viele der älteren Feldherpetologen sind erst zu solchen geworden, nachdem sie als Jugendliche Molche, Eidechsen oder Schlangen gehalten haben. Beobachtungen an einheimischen Arten im Terrarium schärften den Blick für das Freiland und der Erkenntnisdrang, wo welche Arten in der eigenen Umgebung leben (auch um sie evtl. eine Zeitlang im Terrarium zu halten), förderte die Faunistik und führte mit zu den ersten systematischen Kartierungen. Nicht wenige Beobachtungen zur Biologie einer Art erfolgten zuerst im Terrarium und wurden erst später im Freiland bestätigt und weiter ausgedehnt.

Im Laufe der letzten 20–30 Jahre hat allerdings die Bedeutung der Terraristik in der Erforschung der einheimischen Arten immer weiter abgenommen, das gilt zumindest für die Zimmerterraristik. Die Fachverbände stellen jedoch bis heute gerne in den Vordergrund, dass die Terrarienkunde vor allem von engagierten Freizeitforschern betrieben wird. Diese würden bei Pflege und Zucht wertvolle Erkenntnisse zur Biologie der Arten zusammentragen und so der herpetologischen Forschung dienlich und dem Schutz dieser Arten nützlich sein. Aber diese Beschreibung trifft unter den Hunderttausenden von Amphibien- und Reptilienhaltern in Deutschland nur noch auf eine vergleichsweise sehr kleine Gruppe zu.

In dieser kleinen Gruppe gibt es allerdings wichtige Überschneidungen mit der Feldherpetologie. So bedient sich der Artenschutz zunehmend terraristischer Methoden und Erkenntnisse, z. B. im Rahmen von Eingriffen, die den Fang und die Haltung bedrohter Reptilien- und Amphibien-Populationen erforderlich machen (z. B. Bisping 2014). Dies trifft auch für Nachzuchtprojekte zu, die eine Neu- oder Wiederansiedlung von Amphibien oder Reptilien verfolgen und die vielfach von Naturschutzverbänden getragen werden (z. B. Göcking et al. 2013).

## Unsere Positionen zu Tierhandel und Tierhaltung

1. Der Handel mit Amphibien und Reptilien bedarf dringend einer bundeseinheitlichen Neuordnung. Wir unterstützen die Forderungen in dem Koalitionspapier der Bundesregierung von 2013, die Importe von Wildfängen zu terroristischen Zwecken in die EU zu verbieten und gewerbliche Tierbörsen für exotische Tiere (in unserem Fall alle Amphibien und Reptilien) zu untersagen.
2. Als Sofortmaßnahme gegen den Amphibienpilz *Bsal* müssen alle Importe asiatischer Schwanzlurche, die potenziell diese Krankheit übertragen können, gestoppt werden. Zudem halten wir es für dringend geboten, nicht nur im Freiland, sondern auch in Gefangenschaftszuchten ein intensives Screening nach *Bsal*-Infektionen durchzuführen und ggf. Maßnahmen gegen eine weitere Ausbreitung zu ergreifen. Dies entspricht auch der Empfehlung 176 (2015) des Standing Committee der Berner Konvention.
3. Inzwischen gibt es in verschiedenen Ursprungsländern zahlreiche Versuche, durch direkte Nachzucht sowie die Aufzucht von Eiern oder Jungtieren Amphibien und vor allem Reptilien für die Tierhaltung oder zur anderweitigen Verwertung (z. B. Krokodilleder) zur Verfügung zu stellen. Dieses „nachhaltige Abschöpfen“ (Ranching) von Wildtier-Populationen für eine spätere Nutzung der Tiere kann eine wichtige Einnahmequelle für die lokale Bevölkerung sein und möglicherweise auch dem Schutz von Wildtier-Populationen dienen. Ob das Ranching ein dauerhaft guter Weg sein kann, z. B. Tierhaltern exotische Arten zur Verfügung zu stellen, kann nur über Einzelfallprüfungen und systematische Kontrollen jeder dieser Einrichtungen erfolgen, um Missbrauch, z. B. als Nachzuchten ausgegebene Wildfänge, zu verhindern.
4. In Deutschland werden zurzeit von vielen Hundert oder sogar Tausend Personen verschiedenste einheimische und nicht-einheimische Amphibien und Reptilien regelmäßig nachgezüchtet und teilweise auch verkauft. Hier sehen wir ein mögliches Feld, einen seriösen Tierhandel aus registrierten Nachzuchten weiter auszubauen, kontrolliert durch die terroristischen Fachverbände, unabhängige Personen oder Einrichtungen sowie Behörden. Wie oben beschrieben, haben die Ausnahmeregelungen im deutschen Artenschutzrecht Schlupflöcher für einen betrügerischen Tierhandel gelassen. Dieser muss für die Zukunft ausgeschlossen werden. Gegebenenfalls müssen dafür das Bundesnaturschutzgesetz und die dazugehörigen Verordnungen geändert werden.
5. Bei Vorhabenszulassungen werden immer häufiger Umsiedlungen durchgeführt, teilweise verbunden mit Zwischenhälterung und Vermehrung von geschützten Arten, wofür Ausnahmegenehmigungen erforderlich sind. Für alle Maßnahmen (Abfang, Vergrämung, Zwischenhälterung, Nachzucht, Aussetzung etc.) fehlen einheitliche behördliche Vorgaben, die Methoden, Mindeststandards und Fachkenntnisse vorschreiben. Sie müssen dringend entwickelt und im Rahmen der Genehmigungen gefordert werden.



## Literatur

- Auliya, M., S. Altherr, D. Ariano-Sanchez, E. H. Baard, C. Brown, R. M. Brown, J.-C. Cantu, G. Gentile, P. Gildenhuis, E. Henningheim et al. (2016): Trade in live reptiles, its impact on wild populations, and the role of the European market. – *Biological Conservation* 204: 103–119.
- Bisping, M. (2014): Erfahrungen mit der Zwischenhalterung von Kreuzottern. – *Feldherpetologisches Magazin* Heft 2: 29–34.
- Bosch, J. & I. Martínez-Solano (2006): Chytrid fungus infection related to unusual mortalities of *Salamandra salamandra* and *Bufo bufo* in the Peñalara Natural Park, Spain. – *Oryx* 40: 84–89.
- Giltner, S. (2012): Der Handel von Reptilien unter tierschutzrechtlichen Aspekten. – Dissertation LMU München ([http://edoc.ub.uni-muenchen.de/15000/1/Giltner\\_Sandra.pdf](http://edoc.ub.uni-muenchen.de/15000/1/Giltner_Sandra.pdf)).
- Göcking, C., M. Bisping, F. Kraskes, N. Menke, T. Mutz & C. Rückriem (2013): Erhaltungszucht der Knoblauchkröte. Haltung und Aufzucht von Laich und Kaulquappen. – *Zeitschrift für Feldherpetologie* 20: 171–180.
- Ohst, T., Y. Gräser, F. Mutschmann & J. Plötner (2011): Neue Erkenntnisse zur Gefährdung europäischer Amphibien durch den Hautpilz *Batrachochytrium dendrobatidis*. – *Zeitschrift für Feldherpetologie* 18: 1–18.
- Scheidt, U. & B. Thiesmeier (2012): Über die Bedeutung und Herkunft des Begriffs Feldherpetologie. – *Zeitschrift für Feldherpetologie* 19: 122–128.
- Schneeweiß, N., J. Hintzmann, J. Lippert, M. Stein & B. Thiesmeier (2014): Amphibien- und Reptilienhandel als Gefährdungsfaktor für heimische Populationen. – *Zeitschrift für Feldherpetologie* 21: 101–120.
- Spitzen-van der Sluijs, A., F. Spikmans, W. Bosman, M. de Zeeuw, T. van der Meij, E. Goverse, M. Kik, F. Pasmans & A. Martel (2013): Rapid enigmatic decline drives the fire salamander (*Salamandra salamandra*) to the edge of extinction in the Netherlands. – *Amphibia-Reptilia* 34: 233–238.
- Spitzen-van der Sluijs, A., A. Martel, J. Asselberghs, E. K. Bales, W. Beukema, M. C. Bletz, L. Dalbeck, E. Goverse, A. Kerres, T. Kinet et al. (2016): Expanding distribution of lethal amphibian fungus *Batrachochytrium salamandrivorans* in Europe. – *Emerging Infectious Diseases* 22(7): 1286–1288.
- UNEP-WCMC (2016): Review of the risk posed by importing Asiatic species of caudate amphibians (salamanders and newts) into the EU. – SRG 76/10. UNEP-WCMC, Cambridge.
- Walker, S. F., J. Bosch, V. Gomez, T. W. J. Garner, A. A. Cunningham, D. S. Schmeller, M. Ninyerola, D. A. Henk, C. Ginestet, C.-P. Arthur & M. C. Fisher (2010): Factors driving pathogenicity vs. prevalence of amphibian panzootic chytridiomycosis in Iberia. – *Ecology Letters* 13: 372–382.